



Statistik aktuell 55

August 2016



Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2015 zum Aufenthaltstourismus

Inhalt

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Sonderthema – Auslastung der Beherbergungs- kapazitäten in der Hotellerie	6
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	14
Glossar	20
Anhang	22

Inhaltsverzeichnis

Herausgepickt	3
Einleitung	4
Methodischer Steckbrief	4
Sonderthema – Auslastung der Beherbergungs- kapazitäten in der Hotellerie	6
Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung	7
Unterschiede zwischen Brutto- und Netto- sowie Zimmer- und Bettenauslastung	10
Bettenauslastung im Jahresverlauf	11
Bettenauslastung nach Betriebskategorien	12
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	14
Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie	14
Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie	15
Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie	16
Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie	17
Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie	18
Glossar	20
Anhang	22

Herausgeberin

Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik
www.statistik.sg.ch

Autor und Auskunft

Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
+41 (0)58 229 22 58

Mail

statistik@sg.ch

Internet

www.statistik.sg.ch

Bezug

Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)58 229 34 86

Grafik/Layout

Kanton St.Gallen
Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Foto Titelseite:

© Andreas Bannwart

Copyright

Abdruck – ausser für kommerzielle
Nutzung – mit Quellenangabe
gestattet

Herausgepickt

- Die Bettenauslastung der Hotel- und Kurbetriebe hat sich in den vier St.Galler Destinationen seit 1992 sehr unterschiedlich entwickelt. Dies ergibt eine Analyse im vorliegenden Bericht, welche die Auslastung der Hotellerie unter die Lupe genommen hat. Während die Auslastung am Zürichsee gestiegen ist, blieb sie in den Destinationen Heidiland und St.Gallen-Bodensee in etwa konstant. Im Toggenburg ist sie hingegen stark zurückgegangen.
- In den Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee und Zürichsee entfalteten vor allem stark gestiegene Ankunftsahlen einen positiven Einfluss auf die Bettenauslastung, wodurch der Einfluss einer rückläufigen Aufenthaltsdauer kompensiert werden konnte. Im Toggenburg sorgten nur die zurückgehenden Bettenkapazitäten dafür, dass die Auslastung nicht noch weiter sank.
- Nur geringe Unterschiede bestehen in den vier Destinationen zwischen Netto- und Brutto-Bettenauslastung. Die Möglichkeit der temporären Betriebschliessung in nachfrageschwachen Zeiten wird also nur sehr selektiv zur Steigerung der Auslastung genutzt.
- Grösser ist der Unterschied zwischen Betten- und Zimmerauslastung, insbesondere in den städtischen Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee. Dies belegt, dass dort die Unterbelegung von Mehrbettzimmern intensiv als Instrument zur Auslastungssteigerung angewandt wird.
- Der saisonale Verlauf der Bettenauslastung gleicht sich jeweils in zwei Destinationen. Zürichsee und St.Gallen-Bodensee haben Auslastungsspitzen in den Monaten Juni, August und September und eine niedrige Auslastung in den Wintermonaten. Toggenburg und Heidiland verzeichnen im Februar und August die höchste Auslastung, während sie im April und im November am tiefsten ist.
- Auswertungen nach Sternenkategorien und Betriebsgrössen ergeben, dass die Auslastung der Hotelleriebetriebe in der Tendenz mit zunehmender Sternenzahl und mit zunehmender Grösse ansteigt. Ausnahmen bestehen vor allem bei St.Gallen-Bodensee, wo die 2- und 3-Stern-Betriebe und die mittelgrossen Betriebe die höchsten Auslastungen verzeichnen.
- Der jährlich aktualisierte Standardteil des Berichts zeigt, dass die St.Galler Hotellerie im Jahr 2015 einen starken Nachfragerückgang verzeichnen musste. Die Anzahl der Gästeankünfte und der Logiernächte lagen 2015 im Kanton St.Gallen jeweils um sechs Prozent unter den Vorjahreswerten. Diese Entwicklung dürfte in hohem Masse von der Aufwertung des Franken zum Anfang des Jahres beeinflusst sein.
- Unter den vier St.Galler Destinationen fällt der Vorjahresvergleich sehr heterogen aus. In der Destination Zürichsee blieben die Ankünfte stabil, während die Logiernächte zwei Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres lagen. In der Destination St.Gallen-Bodensee gingen die Ankünfte um sieben Prozent und die Logiernächte um vier Prozent zurück. Am stärksten vom Ausbleiben von Übernachtungsgästen betroffen waren das Toggenburg und das Heidiland. Im Heidiland war gegenüber dem Jahr 2014 ein Rückgang der Ankünfte von drei Prozent und der Logiernächte von sieben Prozent zu verzeichnen. Im Toggenburg lagen Ankünfte und Logiernächte jeweils um zehn Prozent unter dem Vorjahresniveau.
- Die Gäste verbrachten im Jahr 2015 durchschnittlich 2,2 Tage im Kanton, was dem Vorjahreswert entspricht. Im Heidiland sank die Aufenthaltsdauer um 0,1 Tage auf 2,3 Tage, dem tiefsten Wert des Beobachtungszeitraums ab 1992. In den anderen drei Destinationen blieb die Aufenthaltsdauer annähernd konstant. Sie lag im Toggenburg bei 2,3 Tagen und in den Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee bei 1,8 bzw. 1,9 Tagen.
- In allen vier Destinationen entfiel das Gros der Logiernächte im Jahr 2015 auf die einheimischen Gäste. Ihr Logiernächteanteil lag zwischen 52 (Zürichsee) und 81 Prozent (Toggenburg) und ist im Vorjahresvergleich jeweils gestiegen. Am stärksten war der Anstieg im Toggenburg mit einem Plus von vier Prozentpunkten. Hingegen hat in allen vier Destinationen die Bedeutung der deutschen Gäste abgenommen. Auf sie entfielen nur noch zwischen 12 (Toggenburg) und 20 Prozent (St.Gallen-Bodensee) der Logiernächte.

Einleitung

Mit der vorliegenden zehnten Ausgabe setzt der Jahresbericht Tourismus die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Reportings, wie sie in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit und den Destinationsorganisationen Heidiland Tourismus AG, Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus und Toggenburg Tourismus vereinbart wurden. Mit der Erstellung des Berichts ist die Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen beauftragt, welche diese Aufgabe nach wissenschaftlichen Kriterien erfüllt und sich jeglicher politischer Schlussfolgerungen enthält.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Zweck der Publikation ist es, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen. Inhaltlich liegt der Fokus auf

dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche Hotels und Kurbetriebe umfasst. Die Parahotellerie bleibt aus Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich wie folgt: den Anfang macht ein kurzer methodischer Steckbrief. Anschliessend wird als diesjähriges Sonderthema analysiert, wie sich die Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie während der letzten Jahre in den St.Galler Destinationen entwickelt hat. Hiermit wird ein Thema aufgegriffen und einem Update unterzogen, das bereits vor zwei Jahren einmal im Jahresbericht aufgegriffen wurde. Es folgt ein Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern. Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt haben.

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Die Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten

sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Wegen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist HESTA für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Räumliche Analyseebene

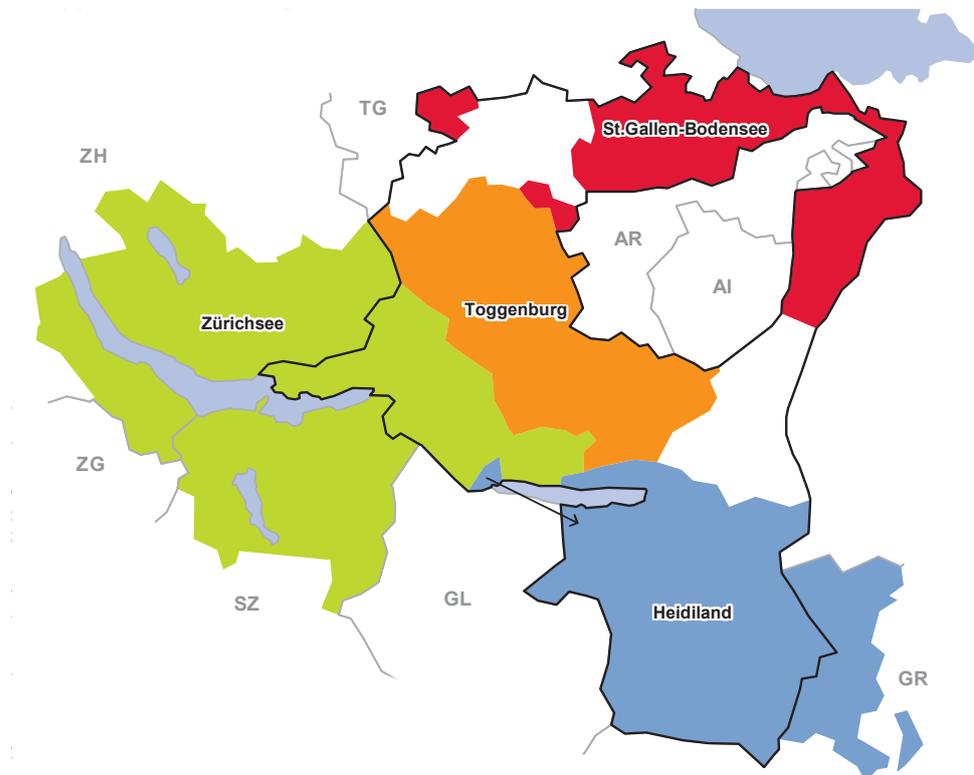
Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie Zürichsee, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch der Karte K_1 auf Seite 5 und in tabellarischer Form der Übersichtstabelle im Anhang zu entnehmen. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantonsgrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Graubünden. Aus sprachökonomischen Gründen wird in der Folge dennoch der etwas ungenaue Terminus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden.

Das verbleibende Gebiet des Kantons St.Gallen teilt sich in das zwischen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie das im Osten des Kantons gelegene Ergänzungsgebiet Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung

K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Einfluss einzelbetrieblicher Ereignisse auf die Auswertungen

Für alle statistischen Analysen gilt: je weniger Beobachtungsfälle der Analyse zugrunde liegen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Fall das Ergebnis der Analyse markant beeinflusst. Dies kann dazu führen, dass eigentlich vorhandene Muster und Trends durch zufällige Ereignisse überlagert und dann nicht mehr richtig erkannt werden. Solche zufällige Einzelereignisse können Muster und Trends entweder verstärken und so zu deren Überschätzung beitragen oder diesen entgegenwirken und so ihre Identifizierbarkeit erschweren oder sogar verunmöglichen.

Ein fiktives Beispiel: ein grosser Hotelbetrieb fällt einem Brand zum Opfer und wird nicht direkt wieder aufgebaut. Aus diesem Grund sinken in der Region die Ankunfts- und Logiernächtezahlen stark, was auf eine negative Entwicklung der regionalen Hotellerie hindeutet. Tatsächlich geht es den verbleibenden kleineren Hotelbetrieben aber sehr gut, sie verzeichnen steigende Ankunfts- und Logiernächtezahlen. Dies ist allerdings nicht mehr erkennbar, da der Wegfall der Ankünfte und Logiernächte des abgebrannten Grossbetriebs die gute Entwicklung der anderen Betriebe überkompensiert.

Die Auswertungen auf Ebene der vier Destinationen sind relativ kleinräumig und umfassen eine über-

schaubare Anzahl an Betrieben, so dass die Gefahr eines starken Einflusses einzelbetrieblicher Ereignisse auf das Gesamtergebnis besteht. In den letzten Jahren gab es insbesondere folgende Ereignisse, die Grossbetriebe betrafen und einen markanten Einfluss auf die Destinationsergebnisse hatten (jeweils mit Nennung des Zeitraums, der betroffenen Gemeinde und Destination):

- Eröffnung Resort Walensee, Ende 2008, Quarten, Destination Heidiland
- Resort Walensee: Getrennte Vermarktung Ferienapartements und Hotel, wodurch Übernachtungsangebot und Nachfrage der Apartements neu der Parahotellerie zugerechnet werden, seit Anfang 2013, Quarten, Destination Heidiland
- Wiedereröffnung Kurklinik Oberwaid nach Abriss und Neubau, Ende 2012, St.Gallen, Destination St.Gallen-Bodensee
- Umbau und Erweiterung Hotel Säntispark mit temporärer Schliessung, Mitte 2013 bis Anfang 2014, Gaiserwald, Destination St.Gallen-Bodensee

Bei der Interpretation der Zahlen sollten diese Ereignisse stets mitbedacht werden – insbesondere dann, wenn sich im Vergleich zu den kantonalen und gesamtschweizerischen Ergebnissen scheinbar überraschende und unplausible Entwicklungen ergeben.

Sonderthema – Auslastung der Beherbergungskapazitäten in der Hotellerie

Ein zentrales Merkmal der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Auslastung der bestehenden Beherbergungskapazitäten. Kennzahlen zur Auslastung weisen aus, wie gut die vorhandenen Kapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten, und sind damit ein Hinweis auf den wirtschaftlichen Erfolg der Betriebe. Zu beachten ist allerdings, dass belegte Betten und Zimmer auch durch Preissenkungen erkaufte sein können, wodurch sich der wirtschaftliche Erfolg einer hohen Auslastung relativiert.

Auf Basis der Daten aus der Beherbergungsstatistik (HESTA) lassen sich vier verschiedene Auslastungskennzahlen berechnen.

Sie unterscheiden sich darin, ob bei den Beherbergungskapazitäten der Fokus auf die Betten oder auf die Zimmer gerichtet wird und ob alle vorhandenen Beherbergungskapazitäten inklusive solcher in temporär geschlossenen Betrieben oder nur die tatsächlich verfügbaren Beherbergungskapazitäten in den geöffneten Betrieben berücksichtigt werden. T_1 gibt die Definition der vier Kennzahlen hinsichtlich der beiden Dimensionen «Beherbergungskapazität» und «Verfügbarkeit» sowie ihre jeweilige Bezeichnung wieder.

Definition der Auslastungskennzahlen

T_1

		Beherbergungskapazität	
		Betten	Zimmer
Verfügbarkeit	Vorhanden	Brutto-Bettenauslastung	Brutto-Zimmerauslastung
	Verfügbar	Netto-Bettenauslastung	Netto-Zimmerauslastung

Gemäss dieser Definition berechnen sich die vier Auslastungskennzahlen wie folgt:

Brutto-Bettenauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Logiernächte}}{\text{Anzahl vorhandene Betten} \times \text{Kalendertage des Zeitraums}}$$

Netto-Bettenauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Logiernächte}}{\text{Anzahl Betten geöffnete Betriebe} \times \text{Öffnungstage der Betriebe während des Zeitraums}}$$

Brutto-Zimmerauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Zimmernächte}}{\text{Anzahl vorhandene Zimmer} \times \text{Kalendertage des Zeitraums}}$$

Netto-Zimmerauslastung:

$$\frac{\text{Anzahl Zimmernächte}}{\text{Anzahl Zimmer geöffnete Betriebe} \times \text{Öffnungstage der Betriebe während des Zeitraums}}$$

Die vier Kennzahlen unterscheiden sich in ihrer inhaltlichen Aussage. Bruttoauslastungen haben eher eine gesamtwirtschaftliche Perspektive (Auslastung des vorhandenen Produktionspotenzials), während Nettoauslastungen eher einer betriebswirtschaftlichen Sichtweise entsprechen (temporäre Schliessung des Betriebs in nachfrageschwachen Zeiten als Strategie zur Einsparung variabler Kosten).

Die originäre Beherbergungskapazität der Hotellerie sind die den Gästen zur Übernachtung zur Verfügung gestellten Betten, so dass die Bettenauslastung die traditionelle Kennzahl zur Charakterisierung der Auslastungssituation ist. Während sie für klassische Feriengebiete nach wie vor ein zweckmässiger Indikator ist, wird sie der Auslastungssituation in Gebieten mit hohem Anteil Geschäftsreisender nicht voll gerecht. Im Geschäftstourismus ist die Belegung von Doppelzimmern mit Einzelgästen sehr verbreitet, weshalb die Bettenauslastung die tatsächliche Auslastungssituation in Gebieten mit hohem Anteil Geschäftsreisender unterschätzt. Einen Ausweg aus diesem Problem bietet die Zimmerauslastung, bei deren Berechnung die Zimmernächte und nicht die Logiernächte als Ausgangspunkt verwendet werden. Als Zimmernacht wird jedes belegte Zimmer gezählt, unabhängig von einer möglichen Unterbelegung der im Zimmer vorhandenen Betten.

Per Definition gilt zwischen den verschiedenen Auslastungsziffern folgende Grössenrelation:

- Nettoauslastungen sind mindestens gleich hoch, in der Regel aber höher als Bruttoauslastungen.
- Zimmerauslastungen sind mindestens gleich hoch, in der Regel aber höher als Bettenauslastungen.

Zunächst wird nun ein Blick auf die Entwicklung der Bruttoauslastung in den St.Galler Destinationen geworfen, bevor vertiefend weitere Auslastungskennzahlen und Differenzierungen herangezogen werden.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung

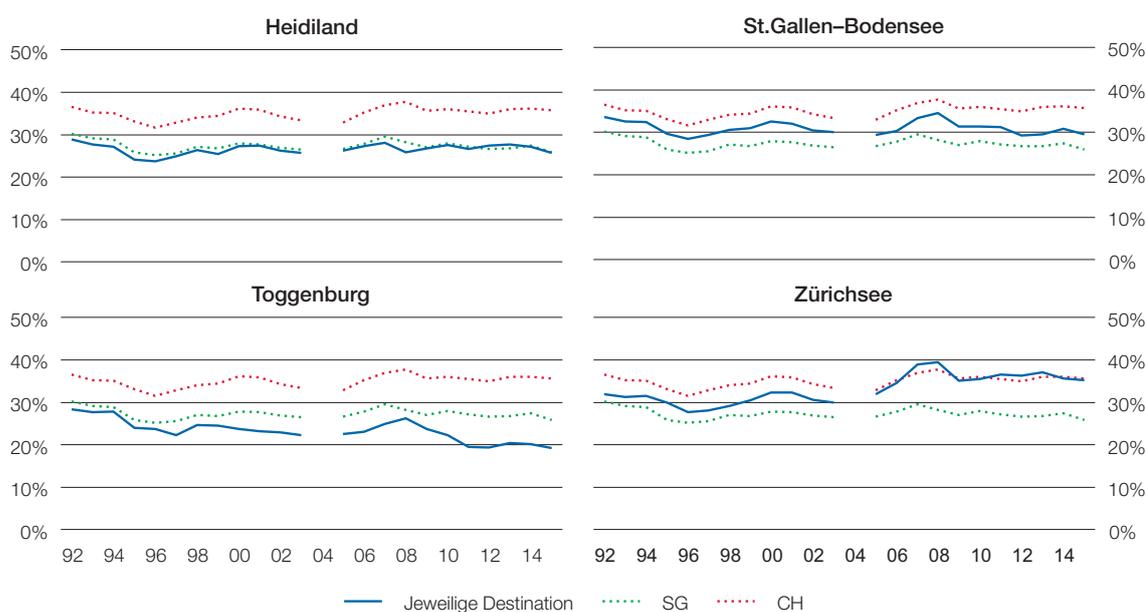
Die Brutto-Bettenauslastung berechnet sich wie beschrieben ausgehend von der Anzahl der vorhandenen Betten, inklusive solcher in temporär geschlossenen Betrieben. Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Bettenauslastung. Die durchschnittliche Auslastung liegt

gesamtschweizerisch betrachtet bei 35 Prozent und im Kanton St.Gallen bei gut 27 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um maximal drei Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Hierbei verlaufen die konjunkturellen Einflüsse nicht nur auf Ebene Kanton und Gesamtschweiz, sondern auch in allen vier Destinationen praktisch parallel.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2015

G_1



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Hinsichtlich der vier Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und Zürichsee deutlich von den beiden anderen Destinationen absetzen und Bettenauslastungen über dem kantonalen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2015 die kantonale Auslastung um knapp vier (St. Gallen-Bodensee) bzw. knapp sechs Prozentpunkte (Zürichsee). Hierbei lag die Auslastung in der Destination St.Gallen-Bodensee durchgängig über dem kantonalen, aber unter dem Schweizer Referenzwert, während in der Destination Zürichsee seit 2005 das gesamtschweizerische Niveau ungefähr erreicht und teilweise sogar übertroffen wurde. Damit konnte die Destination Zürichsee in den letzten Jahren als einzige der vier Destinationen das hohe Niveau der frühen 90er Jahre überflügeln.

Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Trend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und

stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Ab dem Jahr 2000 fiel die Bettenauslastung im Toggenburg jedoch gut drei Prozentpunkte hinter den kantonalen Vergleichswert zurück. Im Jahr 2008 wurde einmalig wieder fast das kantonale Niveau erreicht, bevor sich in den folgenden Jahren der Abstand zum Kantonswert wieder markant vergrösserte. Seit 2010 pendelte sich dann die Auslastung auf einem Wert von etwa 20 Prozent ein.

Bezüglich des Heildlands fällt direkt ins Auge, dass dort die Bettenauslastung über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heildland als Destination mit dem höchsten Logiernächteaufkommen den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung im Heildland in keinem der vergangenen 23 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute drei Prozentpunkte tiefer als der Ausgangswert.

Die Bettenauslastung errechnet sich als Relation zwischen mehreren Faktoren – dem Nachfragefaktor «Logiernächte» und dem Angebotsfaktor «Betten». Alleine anhand des Entwicklungsverlaufs der Auslastung kann deswegen nicht beurteilt werden, durch Veränderungen welcher der Faktoren sie beeinflusst wurde. So kann eine steigende Bettenauslastung z.B. das Ergebnis eines Rückgangs der Bettenzahl bei gleichbleibender Logiernächtezahl oder aber auch eines Anstiegs der Logiernächte bei gleichbleibender Bettenzahl sein. Der Einfluss der Nachfrage lässt sich ausserdem noch differenzierter betrachten, wenn die Logiernächte als Produkt der Faktoren *Ankünfte x durchschnittlicher Aufenthaltsdauer* verstanden werden.

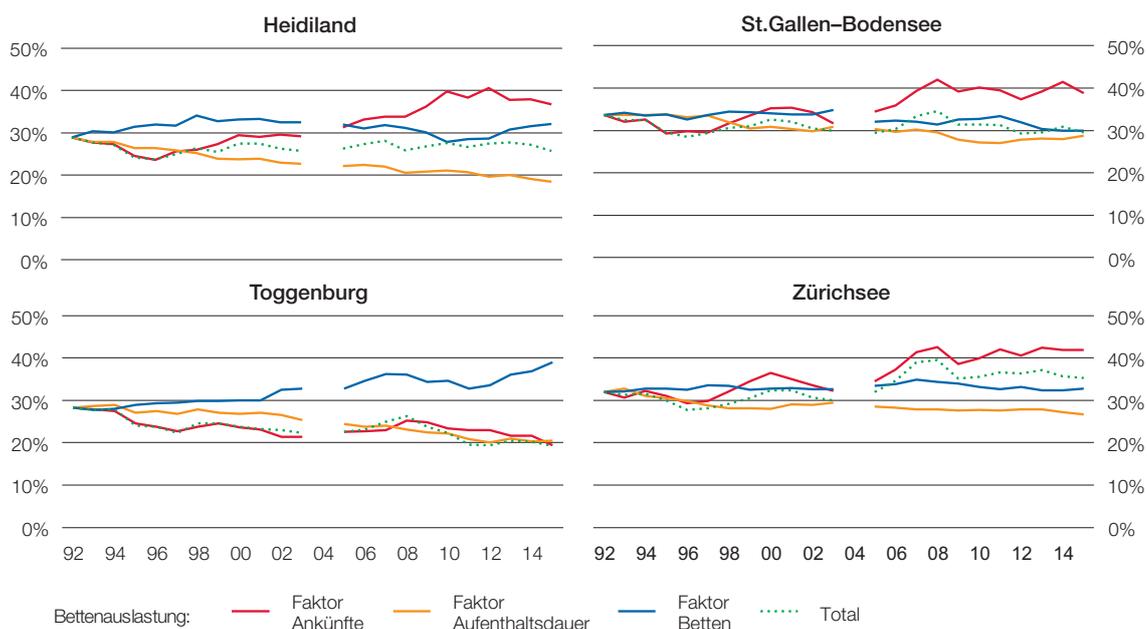
In G_ 2 wird deswegen der Einfluss der drei Faktoren Betten, Ankünfte und Aufenthaltsdauer isoliert

betrachtet, indem jeweils zwei der Faktoren fiktiv auf dem Stand von 1992 konstant gehalten werden. So kann dargestellt werden, welchen Einfluss der dritte Faktor auf die Bettenauslastung gehabt hätte, wenn nur er zum Tragen gekommen wäre. Die durchgezogene blaue Linie für den Faktor Bettenzahl bringt also beispielsweise zum Ausdruck, wie sich die Bettenauslastung in den Destinationen aufgrund von Veränderungen der Bettenzahl entwickelt hätte, wenn die Ankünfte und die Aufenthaltsdauer während des gesamten Zeitraums exakt die Werte von 1992 beibehalten hätten. Zu beachten ist hierbei die negative Definition des Faktors Betten, da sich ein Rückgang der Bettenkapazität definitionsgemäss positiv auf die Auslastung auswirkt.

Einfluss der Entwicklung von Ankünften, Aufenthaltsdauer und Bettenzahl auf die Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen – 1992 bis 2015

G_ 2



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Die Isolierung der drei Einflussfaktoren offenbart, dass in den drei Destinationen Heildiland, St.Gallen-Bodensee und Zürichsee die Entwicklung der Ankunftsahlen ab Mitte der 2000er Jahre einen stark positiven Effekt auf die Bettenauslastung hatte. Wären Bettenkapazitäten und Aufenthaltsdauer auf dem Niveau des Jahres 1992 geblieben, dann hätte der Anstieg der Ankunftsahlen zu einer fünf bis zehn Prozentpunkte höheren Bettenauslastung im Jahre 2015 geführt. Umgekehrt stellt sich die Entwicklung im Toggenburg dar, wo der isolierte Einfluss stark gesunkener An-

kunftsahlen im gleichen Zeitraum einen Rückgang der Bettenauslastung um neun Prozentpunkte bewirkt hätte.

Der Einfluss des Bettenangebots auf die Bettenauslastung fällt in drei der vier Destinationen vergleichsweise schwach aus. Am Zürichsee ist er aufgrund fast konstanter Bettenzahlen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg sogar praktisch gleich Null. In den Destinationen Heildiland und St.Gallen-Bodensee zeigt sich nach dem Jahrtausendwechsel hingegen ein leicht negativer Effekt des Faktors Betten auf

die Auslastung, der auf Ausweitungen der Bettenkapazitäten zurückzuführen ist. Das Toggenburg weist als einzige der vier Destinationen einen positiven Effekt des Faktors Betten auf die Bettenauslastung auf. Ab dem Jahrtausendwechsel setzte dort ein markanter Rückgang der Bettenzahlen ein, der die Entwicklung der Bettenauslastung positiv beeinflusste und ein noch stärkeres Absinken verhinderte.

Bezüglich der Aufenthaltsdauer ergibt sich ein zweigeteiltes Bild. Einen nur leichten Rückgang der Aufenthaltsdauer gab es in den beiden städtischen

Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee, wodurch sich der negative Einfluss auf die Bettenauslastung in engen Grenzen hielt. Deutlich akzentuierter verlief die Entwicklung in den klassischen Feriendestinationen Heidiland und Toggenburg, die zwischen 1992 und 2015 einen starken Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste zu verzeichnen hatten. Als alleiniger Einflussfaktor hätte dieser Rückgang zu einem Absinken der Bettenauslastung um acht (Toggenburg) bzw. elf Prozentpunkten (Heidiland) geführt.

Unterschiede zwischen Brutto- und Netto- sowie Zimmer- und Bettenauslastung

In welchem Umfang die temporäre Schliessung während nachfrageschwacher Zeiten oder die Unterbelegung von Mehrbettzimmern in den vier Destinationen als Instrument zur Steigerung der Auslastung genutzt wird, weist G_3 aus. Hierbei zeigt die Differenz zwischen Brutto- und Netto-Bettenauslastung die Auswirkungen temporärer Schliessungen auf die Auslastung, während die Differenz zwischen Netto-Betten- und Netto-Zimmerauslastung die Auslastungssteigerung durch die Unterbelegung von Mehrbettzimmern abbildet.

Zunächst fällt in G_3 auf, dass sich die drei Kurven in allen vier Destinationen zwar auf unterschiedlichem Niveau befinden, aber weitestgehend parallel verlaufen. Für die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung innerhalb einer Destination ist es also gar nicht so

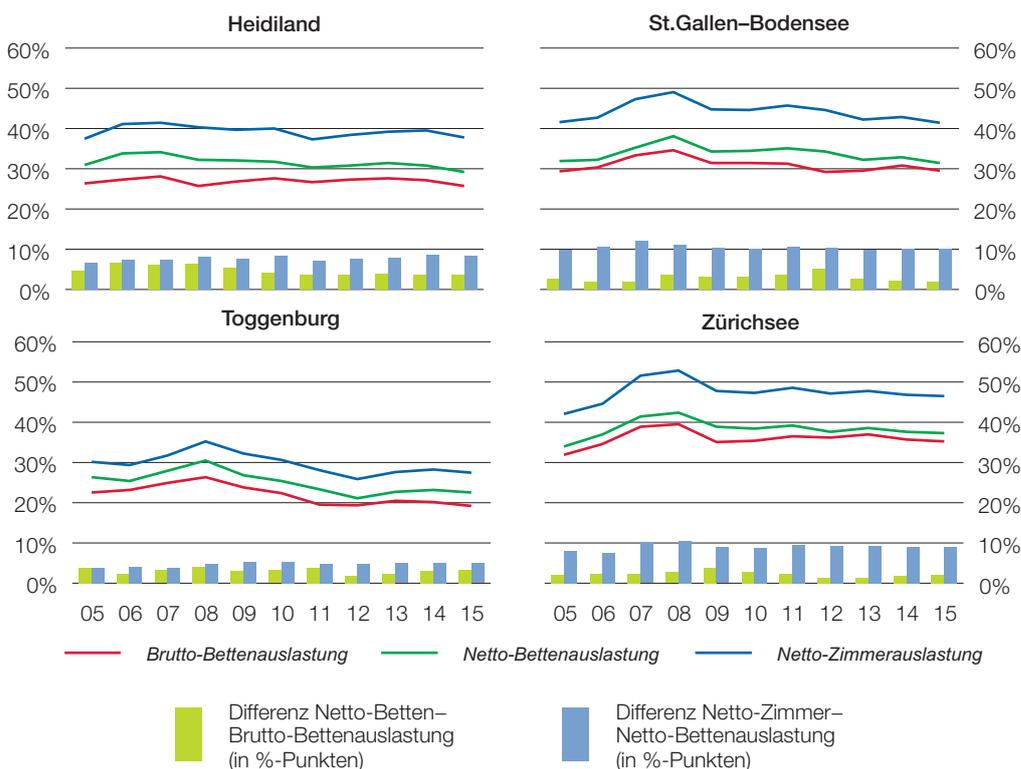
entscheidend, auf welche der Auslastungskennziffern abgestellt wird.

Die temporäre Schliessung in nachfrageschwachen Zeiten scheint gemäss G_3 keinen allzu grossen Einfluss auf die Auslastung zu haben. Die Differenzen zwischen Brutto- und Netto-Bettenauslastung liegen zwischen 2005 und 2015 in drei der vier Destinationen durchschnittlich bei drei Prozentpunkten und tiefer. Dies mag bei den Stadt-Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee nicht sonderlich erstaunen, ist aber bei einer Feriendestination wie dem Toggenburg mit einer ausgeprägten Saisonalität der Nachfrage doch ziemlich überraschend. Etwas höher liegt die Differenz mit durchschnittlich knapp fünf Prozentpunkten nur im Heidiland – dies aber mit in den letzten Jahren leicht sinkender Tendenz.

Brutto-Bettenauslastung, Netto-Bettenauslastung und Netto-Zimmerauslastung in der Hotellerie

Destinationen – 2005 bis 2015

G_3



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Deutlich ausgeprägter ist der Effekt der Unterbelegung von Mehrbettzimmern auf die Auslastung. So pendelt die Differenz zwischen Netto-Zimmer- und Netto-Bettenauslastung in den Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee um die zehn Prozentpunkte mit einem Maximalwert von zwölf Prozentpunkten

(St.Gallen-Bodensee im Jahr 2007). Im Toggenburg und im Heidiland ist die Differenz mit durchschnittlich fünf bzw. acht Prozentpunkten zwar etwas tiefer, aber immer noch bedeutender als der Unterschied zwischen Brutto- und Nettoauslastung.

Bettenauslastung im Jahresverlauf

Die Auslastung der Hotelleriebetriebe variiert im Laufe des Jahres erheblich, wobei die vier Destinationen unterschiedliche saisonale Muster aufweisen (vgl. G_4). Grosse Parallelen gibt es bei einer monatsweisen Betrachtung einerseits zwischen den Destinationen Toggenburg und Heidiland sowie andererseits zwischen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee. Während der Jahre 2005 bis 2015 wurden im Heidiland und im Toggenburg in den klassischen Ferienmonaten Februar und August jeweils die höchsten Netto-Bettenauslastungen registriert, wohingegen in den Monaten April, November und Dezember Tiefststände zu verzeichnen waren. Dieser saisonale Verlauf entspricht weitestgehend dem auf gesamtschweizerischer Ebene, wobei das Auslastungsniveau aber im Toggenburg um durchschnittlich 17 Prozentpunkte und im Heidiland um durchschnittlich 10 Prozentpunkte tiefer liegt als auf Ebene Schweiz.

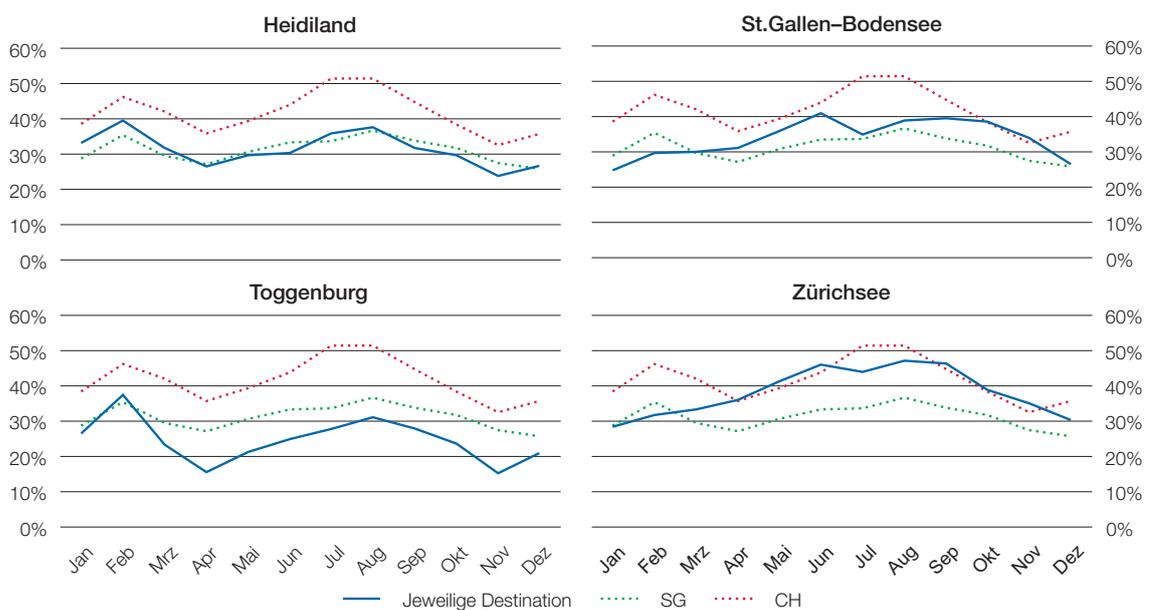
das im Toggenburg der Unterschied zwischen Maximal- und Minimalwerten besonders stark ausgeprägt ist und in den Monaten April und November nicht einmal eine halb so hohe Auslastung erreicht wird wie im Februar – trotz Betrachtung der Nettoauslastung, die temporär geschlossene Betriebe ausklammert.

St.Gallen-Bodensee und Zürichsee weisen jeweils in den Monaten Juni, August und September die höchsten Auslastungen ihrer Hotelleriebetriebe auf, während die Wintermonate durch eine deutlich tiefere Auslastung geprägt sind. Auffällig ist ausserdem die kleine Auslastungs-Delle im Juli, welche der grossen Bedeutung des Geschäftstourismus, der in Ferienmonaten zurückgeht, geschuldet sein dürfte. Am Zürichsee liegt die Auslastung in sechs Monaten über dem Schweizer Referenzwert, während sie in St.Gallen und Umgebung überwiegend unter ihm liegt.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Monaten

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – Durchschnitt 2005 bis 2015

G_4



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Ffs-SG

Bettenauslastung nach Betriebskategorien

Abschliessend soll die Auslastung noch dahingehend betrachtet werden, ob sie sich zwischen verschiedenen Kategorien von Hotelleriebetrieben unterscheidet. Den Anfang macht die Unterscheidung der Betriebe nach Sternen. Zu beachten ist, dass viele Betriebe in der Beherbergungsstatistik keine Angaben zu ihren Sternen machen, auch wenn sich die Situation in den letzten Jahren markant verbessert hat.¹ Aus diesem Grund wird die Betrachtung auf die Jahre 2013 bis 2015 beschränkt, was aber den Einfluss betrieblicher Einzelereignisse potenziell erhöht (siehe S. 5 und in G_5 die Angaben zu den Fallzahlen der Kategorien in Klammern). Ausserdem war aus Datenschutzgründen die Zusammenfassung von Sternekategorien erforderlich, so dass die Mindestzahl von drei Betrieben erreicht werden konnte.

G_5 zeigt recht unterschiedliche Muster in den vier Destinationen. Das Heildiland weist hohe Auslastungen im 4- und 5-Stern-Segment auf, während

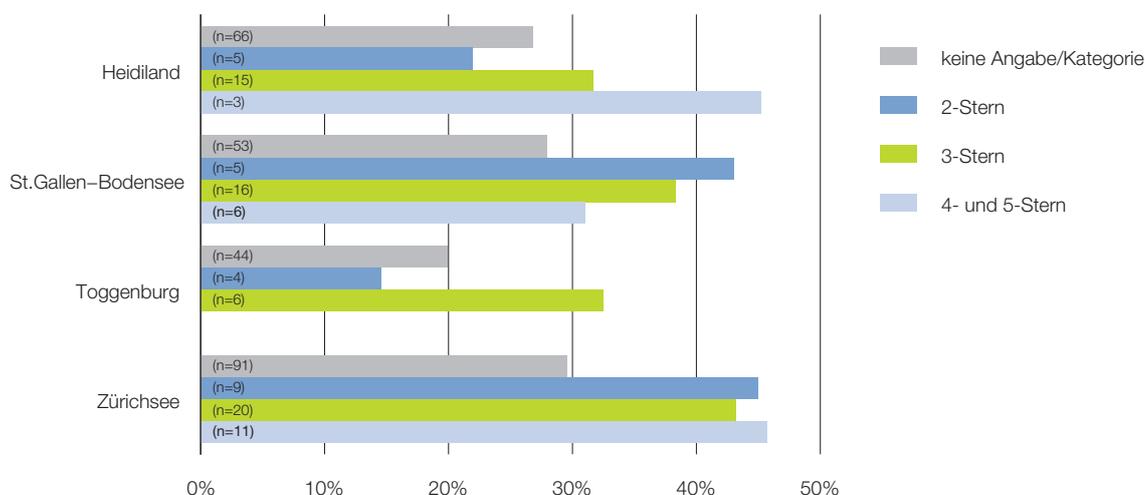
die mittleren Sternekategorien und insbesondere der 2-Sternbereich deutlich weniger ausgelastet sind. So weisen die 2-Stern-Betriebe eine Netto-Bettenauslastung auf, die fast 25 Prozentpunkte tiefer ist als bei den 4- und 5-Stern-Betrieben. Gerade umgekehrt stellt sich das Bild in der Destination St.Gallen-Bodensee dar, wo die Betriebe der mittleren Sternekategorien eine höhere Auslastung als die Betriebe im 4- und 5-Stern-Bereich verzeichnen. Der Unterschied zwischen 2-Stern-Betrieben und denen in der obersten Sternekategorie betrug hier 12 Prozentpunkte.

Im Toggenburg hatten wiederum die höherklassigen Betriebe die höchste Bettenauslastung. Bei den 3-Stern-Betrieben lag sie in den Jahren 2013 bis 2015 um 13 und mehr Prozentpunkte höher als in den anderen Kategorien. Am Zürichsee waren die 2-Stern-, die 3-Stern- und die 4- und 5-Stern-Betriebe hingegen fast gleich stark ausgelastet.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Sternekategorie

Destinationen – Durchschnitt 2013 bis 2015

G 5



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

1

Das Bundesamt für Statistik gleicht die Angaben der Betriebe mittlerweile jährlich mit den Mitgliederlisten des Branchenverbands hotellerie-suisse ab, welcher für die hier verwendete Sterne-Klassifikation verantwortlich ist. Es ist deswegen davon auszugehen, dass von den verbliebenen Betrieben ohne Angabe viele über keinen Stern verfügen.

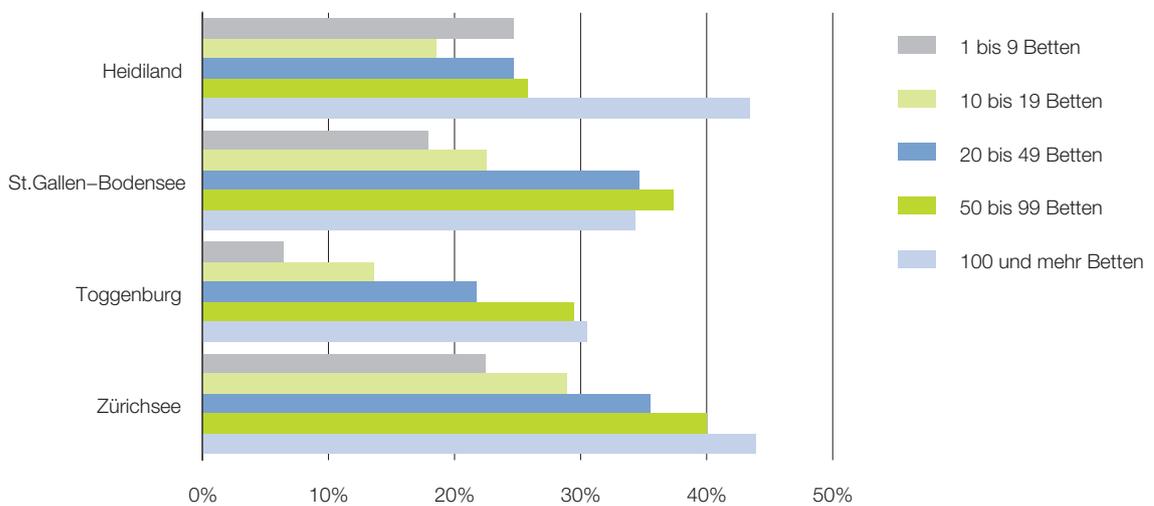
Betrachtet man in G_6 die Auslastung nach Grösse der Betriebe, so zeigt sich im Destinationenvergleich ein einheitlicheres Bild. Tendenziell steigt im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2015 die Netto-Bettenauslastung in allen vier Destinationen mit zunehmender Betriebsgrösse markant an. In drei von vier Destinationen weisen die Betriebe mit 1 bis 9 Betten die niedrigste Auslastung auf, während die Betriebe mit 100 und mehr Betten ebenfalls in drei von vier Destinationen am stärksten ausgelastet sind. Auf zwei

Auffälligkeiten soll allerdings hingewiesen werden. Die eine betrifft das Heidiland, wo die zweitkleinste Betriebskategorie die niedrigste Auslastung aufweist und nur der Unterschied zwischen den Grossbetrieben mit 100 und mehr Betten und den anderen Grössenkategorien besonders markant ist. Die andere betrifft St.Gallen-Bodensee, wo die grössten Betriebe eine niedrigere Auslastung hatten als die Betriebe mit 50 bis 99 Betten und nur etwa die Auslastung der Betriebe mit 20 bis 49 Betten erreichen.

Netto-Bettenauslastung in der Hotellerie nach Betriebsgrösse (Betten pro Betrieb)

Destinationen – Durchschnitt 2005 bis 2015

G_6



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

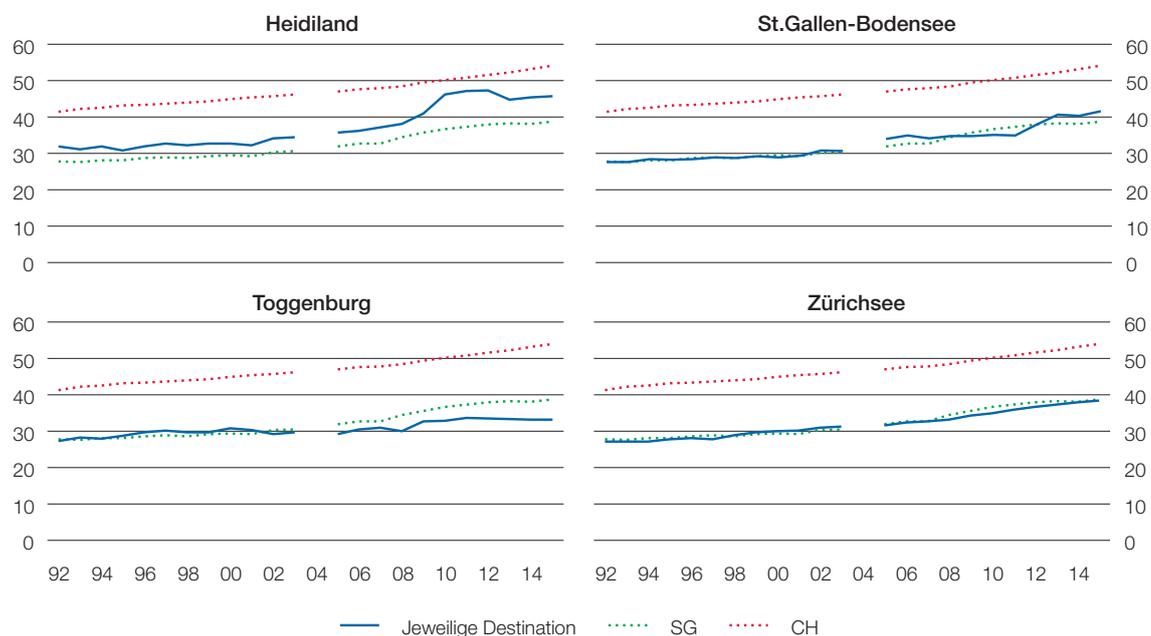
© FIS-SG

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

Entwicklung der Betriebsgrösse in der Hotellerie (Betten pro Betrieb)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2015

G 7



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Als Kennziffer zur Angebotssituation in der Hotellerie wird die durchschnittliche Betriebsgrösse verwendet, die sich als Bettenzahl je Betrieb errechnet. Sie gibt in einem Wert an, wie sich zwei Komponenten der Angebotsseite, die Betriebsanzahl und die Bettenanzahl, zueinander entwickelt haben. Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse betriebswirtschaftliche Grössenvorteile realisieren lassen, kann die Betriebsgrösse auch als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert werden.

Sowohl auf Ebene Schweiz als auch im Kanton St.Gallen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 praktisch kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2015 über knapp 13 (CH) bzw. 11 Betten (SG) mehr als noch im Jahr 1992. Im Vergleich zur Schweiz erweist sich die St.Galler Hotellerie aber nach wie vor als kleinbetrieblich strukturiert. Der Durchschnitts-Betrieb erreicht während des Beobachtungszeitraums durchgängig weniger als Dreiviertel der Bettenzahl des gesamtschweizerischen Pendantes und hatte im Jahr 2015 39 Betten (CH: 54 Betten).

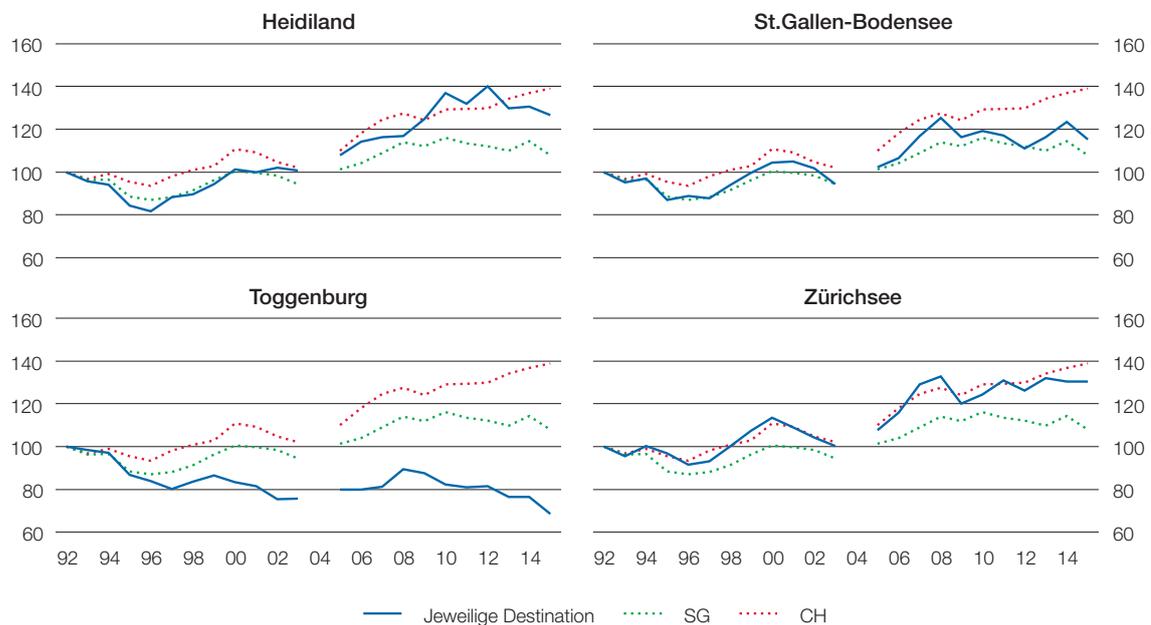
Mit Blick auf die Destinationsebene ergibt sich ein dreigeteiltes Bild. Auf der einen Seite steht das Heildiland, wo die durchschnittliche Betriebsgrösse den kantonalen Wert durchgängig überschreitet. Vor allem wegen einzelbetrieblicher Ereignisse hat sich die Betriebsgrösse im Heildiland seit 2009 dem Schweizer Referenzwert zunächst schnell angenähert und ist dann 2013 stark zurückgegangen. In den Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee liegt die durchschnittliche Betriebsgrösse im Jahre 2015 mit 42 bzw. 39 Betten hingegen immer noch deutlich tiefer und in der Nähe des kantonalen Wertes.

Am kleinbetrieblichsten strukturiert ist die Hotellerie im Toggenburg. Bis 2003 folgte die Zunahme der Betriebsgrösse zwar noch der gesamtkantonalen Entwicklung. Seit 2009 stagniert die durchschnittliche Betriebsgrösse aber bei einem Wert von etwa 33 Betten, so dass sich ein zunehmender Abstand zum kantonalen Durchschnitt ergab.

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert: 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2015

G 8



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Ffs-SG

Die Entwicklung der Ankunftsanzahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst. Sie folgt überwiegend dem folgenden gesamtschweizerischen Trend: Nach einem Hoch Anfang der 1990er Jahre gab es bis zur Mitte des Jahrzehnts zunächst eine Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis 2003 erneut zu einem Rückgang der Ankünfte, auf den eine vierjährige Wachstumsphase folgte. Im Jahr 2009 führte die Wirtschaftskrise zu deutlich rückläufigen Ankunftsanzahlen. Seit 2010 werden aber Jahr für Jahr neue Höchstwerte erreicht.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftsanzahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 1990er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene. Diese Lücke zu den nationalen Zahlen konnte seitdem nicht mehr geschlossen werden. Zwischen 2011 und 2015 hat sich die Lücke sogar vergrößert, weil die Ankunftsanzahlen entgegen dem schweizerischen Trend tendenziell weiter zurückgegangen sind. 2014 verzeichnete der Kanton zwar einen starken Anstieg der Ankünfte, bevor 2015 ein noch stärkerer Rückgang auf den tiefsten Stand seit 2005 folgte.

Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, weil sich der gesamtwirtschaftliche konjunkturelle Verlauf jeweils mit einem destinations-

spezifischen längerfristigen Trend vereinigte. So ist im Toggenburg ein langfristiger Abwärtstrend der Ankunftsanzahlen unverkennbar. Dieser führte bis ins Jahr 2015 auf ein Niveau von nur noch 69 Prozent des 1992er-Wertes. Allein im Jahr 2015 kam es zu einem Rückgang um 8 Indexpunkte gegenüber dem Vorjahr.

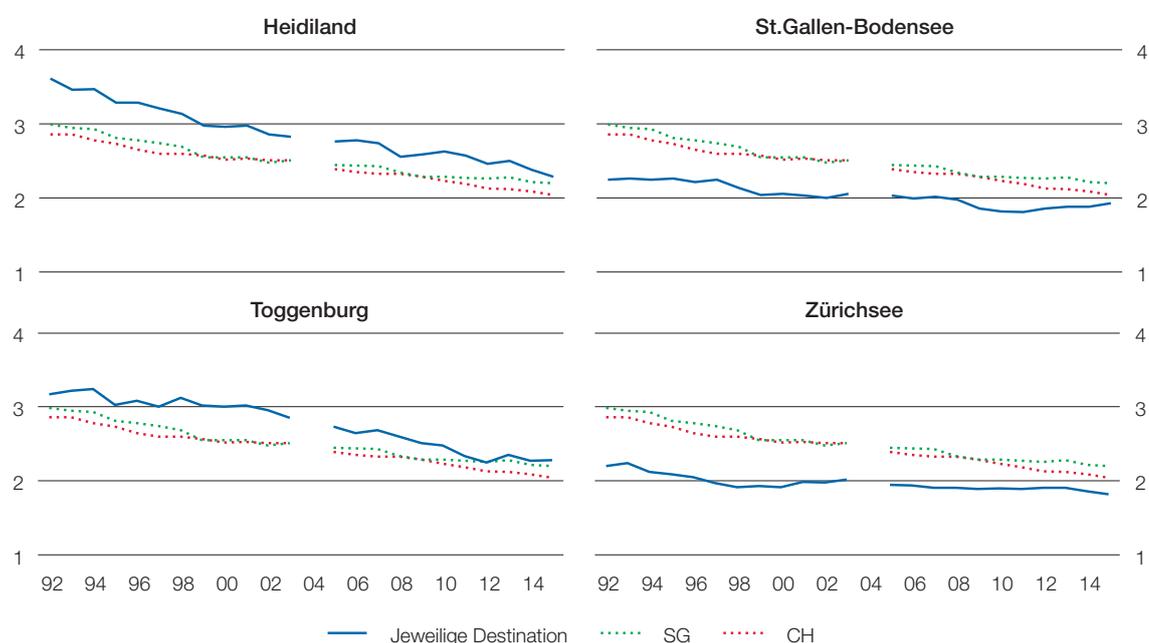
St.Gallen-Bodensee und das Heidiland weisen bis zum Jahrtausendwechsel eine fast parallele Entwicklung der Ankunftsanzahlen auf, die etwa auf das Niveau von 1992 führte. Zwischen 2002 und 2003 kann sich das Heidiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der allgemeinen Abwärtsentwicklung entziehen. Ab 2005 verzeichneten beide Destinationen wieder tendenziell steigende Ankunftsanzahlen, wobei dieser Trend im Heidiland bis 2012 anhielt und dann abbrach. Die Ankunftsanzahlen von St.Gallen-Bodensee erlitten 2009 einen Dämpfer und pendeln seither um einen Stand von 120 Prozent des 1992er-Wertes.

Eine deutliche Zunahme der Ankunftsanzahlen verbuchte seit 1992 die Destination Zürichsee. Der Wert von 1992 wurde zwischen 1999 und 2015 kontinuierlich überschritten, und zwar um durchschnittlich 20 Prozent. Hierbei fällt auf, dass die Destination fast perfekt dem gesamtschweizerischen Trend folgt. Nachdem sich die Wirtschaftskrise 2009 in markant tieferen Ankunftsanzahlen niederschlug, wurden in den vergangenen drei Jahren wieder Ankunftsanzahlen nahe dem Spitzenwert des Jahres 2008 erreicht.

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2015

G 9



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung weniger durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise.

Der Kanton St.Gallen konnte sich diesen veränderten Reisegewohnheiten erwartungsgemäss nicht entziehen und verzeichnete bis 2009 einen Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,3 Tage. Bis 2013 stabilisierte sich die Aufenthaltsdauer im Kanton St.Gallen entgegen dem gesamtschweizerischen Trend auf diesem Niveau, ging dann ab 2014 aber weiter auf 2,2 Tage zurück.

Von den vier Destinationen litt das Heidiland am stärksten unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang von –1,3 Ferientagen zwischen 1992 und 2015 liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,3 Tagen zwar auch im Jahr 2015 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und auf dem höchsten Niveau unter den vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine starke Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden, die

sich in den vergangenen zwei Jahren noch akzentuiert hat.

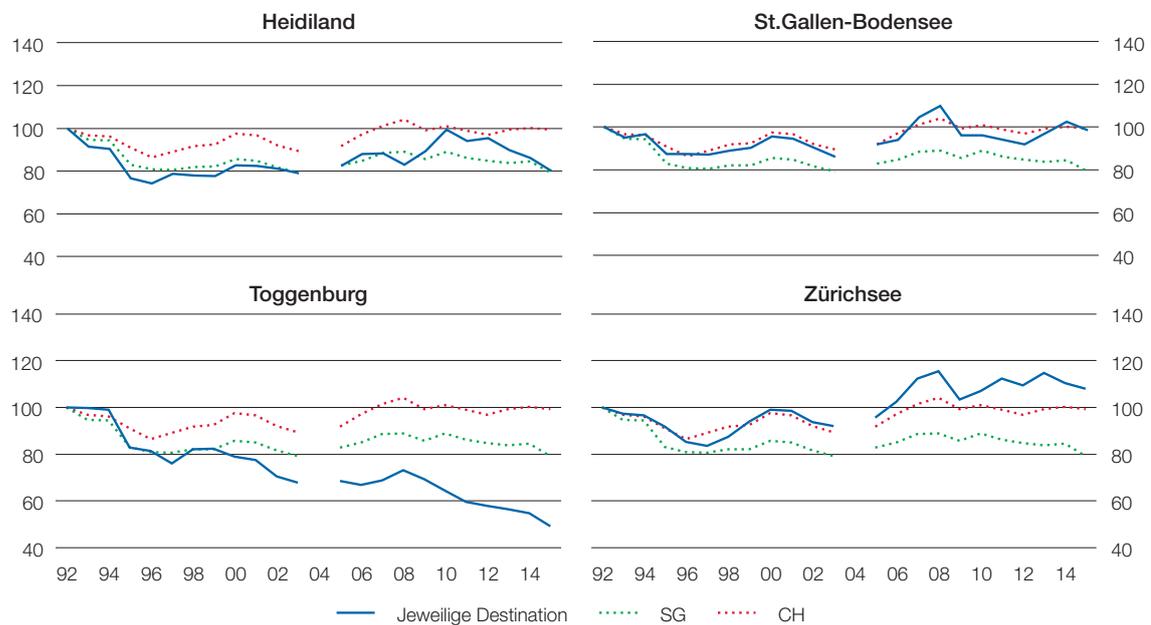
Einen etwas geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum mit –0,9 Tagen das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer ab 2001 allerdings so stark zurück, dass sie sich dem kantonalen Niveau annäherte und seit 2010 der gesamtkantonalen Entwicklung folgt.

Sehr ähnlich stellt sich bis ins Jahr 2011 die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und Zürichsee dar. Beide Destinationen lagen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert. Allerdings zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den beiden Destinationen nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern stoppte etwa mit dem Jahrtausendwechsel bei einem Niveau von etwas unter zwei Tagen. Seit 2012 verzeichnete St.Gallen-Bodensee sogar einen leichten Anstieg der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer, die sich so der 2-Tage-Marke wieder annäherte, während sie am Zürichsee stagnierte und in den letzten zwei Jahren jeweils leicht zurückging.

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert: 1992=100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2015

G_10



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Ffs-SG

Die Logiernächte ergeben sich kausal aus den Ankünften und der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer und lassen sich berechnen, indem diese beiden Kennziffern miteinander multipliziert werden. Entsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die beschriebenen längerfristigen Trends der Ankunftsdaten und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die vor allem die Ankünfte betreffen.

Mit Blick auf den kantonalen und gesamtschweizerischen Entwicklungsverlauf fällt auf, dass bis 2006 in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht wurde. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich zum einen ab Mitte der 90er Jahre und zum anderen in den Jahren 2006 bis 2008. Beide Male konnte der Kanton nur moderat an den jeweiligen Aufschwungphasen partizipieren. Seit 2007 pendelten sich die Logiernächtezahlen auf Ebene Schweiz in etwa auf dem Niveau des Jahres 1992 ein. Im Kanton St.Gallen kam es hingegen ab 2011 tendenziell zu einem weiteren Rückgang der Logiernächte, bis 2015 mit nur noch 79 Prozent der Logiernächte von 1992 ein neuer Tiefstwert erreicht wurde.

Dem kantonalen Verlauf zunächst sehr ähnlich ist die Entwicklung im Heidiland und auch im Toggenburg. Allerdings gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunftsdaten auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. In den Jahren 2007 und 2008 konnte

dieser Trend kurzfristig gestoppt und sogar ein Anstieg der Logiernächte beobachtet werden, bevor es zwischen 2009 und 2015 wieder zu kontinuierlichen und teils starken Rückgängen auf weniger als die Hälfte des 1992er-Wertes kam.

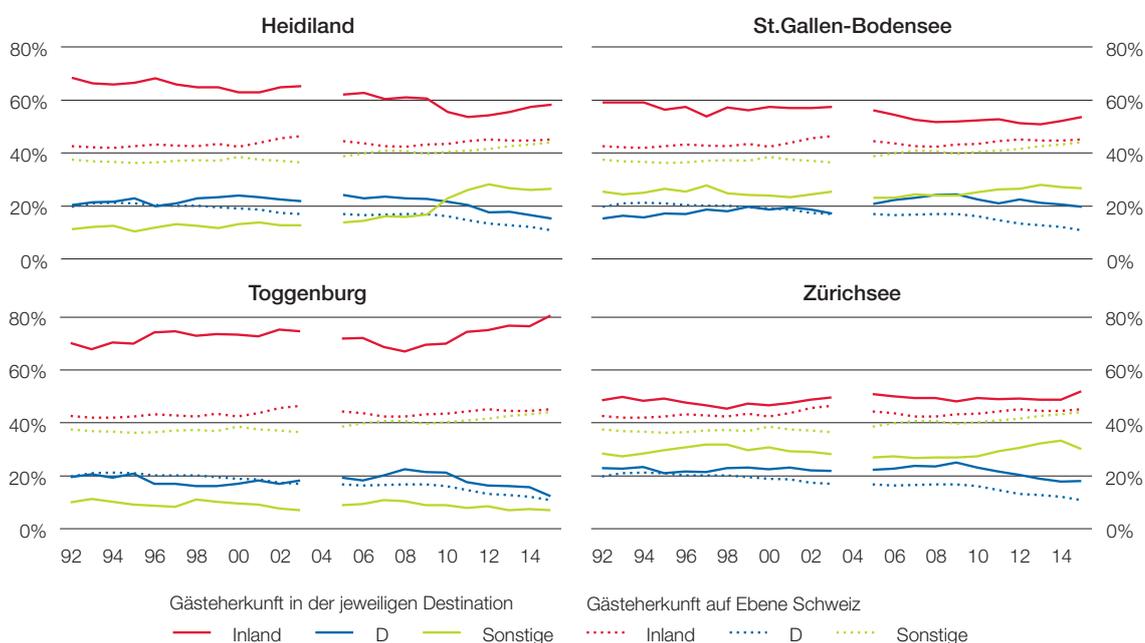
Das Heidiland konnte ab dem Jahr 2000 hingegen die sinkende Aufenthaltsdauer durch einen starken Anstieg der Ankunftsdaten kompensieren. So wurde in den Jahren 2010 und 2012 im Heidiland wieder fast das Logiernächteaufkommen von 1992 erreicht. Seither sind die Logiernächtezahlen aber wieder deutlich gesunken. Zu beachten ist, dass die Entwicklung im Heidiland seit einigen Jahren stark durch einzelbetriebliche Sondereffekte beeinflusst ist (siehe methodischer Steckbrief).

Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis in die Mitte des letzten Jahrzehnts auch die beiden Destinationen Zürichsee und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunftsdaten schafften sie dann die Trendwende und übertrafen in den Folgejahren das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992. Hierbei wurde teilweise auch der gesamtschweizerische Referenzwert übertroffen. Im Jahr 2009 fiel in beiden Destinationen der rezessionsbedingte Rückgang der Logiernächtezahlen sehr ausgeprägt aus. Während sich die Hotellerie am Zürichsee hiervon bis 2013 gut erholte, stagnierten die Logiernächte in St.Gallen und Umgebung bis 2012. Seither ist am Zürichsee eher eine Abwärtstendenz und in der Destination St.Gallen-Bodensee eher eine Aufwärtstendenz erkennbar.

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2015

G_11



Quelle: BFS, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© FfS-SG

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen quantitativ die weitaus bedeutsamsten Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich in der Regel eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im tiefen einstelligen Prozentbereich (vgl. T_ 6 im Anhang).²

In den vier Destinationen entfällt im Jahr 2015 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächtaufkommen zwischen 12 (Toggenburg) und 20 Prozent (St.Gallen-Bodensee). Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste in den St.Galler Destinationen jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts, ist dann in den darauffolgenden Jahren aber weniger stark gesunken als auf Ebene Schweiz oder hat sich sogar erhöht. Seit 2010 verzeichnen allerdings auch drei der vier St.Galler Destinationen stark rückläufige Anteile an deutschen Gästen. Eine Ausnahme bildet St.Gallen-Bodensee.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen vor allem darin, wie sich die verbleibenden gut 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die aus sonstigen Herkunftsländern aufteilen. Hier erweisen sich das Heildiland und das Toggenburg mit einem Anteil der Schweizer Gäste von durchschnittlich 62 bzw. 69 Prozent in den Jahren 1992 bis 2015 als am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert. Entsprechend fiel der Anteil der sonstigen Länder bis Mitte der 2000er Jahre mit deutlich unter 20 Prozent tief aus. Ab dem Jahr 2009 kam es im Heildiland zu einem Bedeutungsverlust der einheimischen Gäste und einer Zunahme des Anteils der Gäste aus sonstigen Ländern auf bis zu 28 Prozent. Dies ist unter anderem auf einzelbetriebliche Ereignisse zurückzuführen, die einen starken Anstieg der Gästezahlen aus den Niederlanden und aus Ländern wie Russland und den Golfstaaten mit sich brachten. Im Toggenburg hat sich im gleichen Zeitraum der Anteil einheimischer Gäste hingegen markant erhöht und liegt nun bei 81 Prozent.

Einen Anteil der einheimischen Gäste in Höhe von 54 Prozent weist im Jahr 2015 St.Gallen-Bodensee auf. Dieser Wert liegt zwar immer noch deutlich über

2

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird auf die Darstellung der kantonalen Werte verzichtet. Sie lassen sich für die letzten drei Jahre dem Tabellenanhang entnehmen (T_ 5).

dem gesamtschweizerischen Niveau, hat sich diesem aber seit 2005 tendenziell angenähert. Im Gegenzug ist der Anteil der Gäste aus sonstigen Ländern auf mittlerweile 27 Prozent gestiegen.

Die Destination Zürichsee kommt der gesamtschweizerischen Gästestruktur am nächsten. Zwar nahm bis 2009 der Anteil der deutschen Gäste etwas zu. Doch fand bis 2014 hinsichtlich der Bedeutung der

deutschen Gäste und jenen aus sonstigen Ländern wieder eine Annäherung an die gesamtschweizerischen Vergleichswerte statt. 2015 kam es allerdings zu einer markanten Sonderentwicklung. So nahm entgegen dem gesamtschweizerischen Trend der Anteil der einheimischen Gäste deutlich und jener der deutschen Gäste leicht zu, wo hingegen die Bedeutung der Gäste aus sonstigen Ländern stark zurückging.

Glossar

Ankünfte

Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Aufenthaltstourismus

Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinausführen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)

Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen.

Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden.

Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Destination

Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit dem Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und Zürichsee insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich

aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Ergänzungsgebiet

Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den zwei Ergänzungsgebieten Fürstenland und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den zwei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes

Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie

Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte

Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie

Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen: 1. Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden. 2. Zelt- und Wohnwagenplätze. 3. Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc. 4. Jugendherbergen.

Tagestourismus

Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept

Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

Touristische Kerngemeinde

Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächteaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang entnommen werden.

Zimmernächte

Anzahl der Nächte, die die Zimmer durch Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie belegt waren. Als Zimmernacht wird jedes belegte Zimmer gezählt – unabhängig davon, ob alle Betten des Zimmers genutzt wurden.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Heidiland	
Bad Ragaz	SG
Flums	SG
Mels	SG
Pfäfers	SG
Quarten	SG
Sargans	SG
Vilters-Wangs	SG
Walenstadt	SG
Wartau*	SG
Weesen	SG
Fläsch	GR
Jenins	GR
Landquart	GR
Maienfeld	GR
Malans	GR
Trimmis	GR
Untervaz	GR
Zizers	GR
St.Gallen-Bodensee	
Altstätten	SG
Andwil	SG
Au	SG
Balgach	SG
Berg	SG
Berneck	SG
Degersheim	SG
Diepoldsau	SG
Eggersriet	SG
Eichberg	SG
Gaiserwald	SG
Goldach	SG
Gossau	SG
Hägenschwil	SG
Marbach	SG
Mörschwil	SG
Muolen	SG
Oberriet	SG
Rebstein	SG
Rheineck	SG
Rorschach	SG
Rorschacherberg	SG
Rüthi	SG
St.Gallen	SG
St. Margrethen	SG
Steinach	SG
Thal	SG
Tübach	SG
Untereggen	SG
Waldkirch	SG
Widnau	SG
Wil	SG
Wittenbach	SG

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Toggenburg	
Bütschwil-Ganterschwil	SG
Ebnat-Kappel	SG
Hemberg	SG
Lichtensteig	SG
Lütisburg	SG
Mosnang	SG
Neckertal	SG
Nesslau	SG
Oberhelfenschwil	SG
Wattwil	SG
Wildhaus-Alt St. Johann	SG
Zürichsee	
Amden	SG
Benken	SG
Eschenbach	SG
Gommiswald	SG
Kaltbrunn	SG
Rapperswil-Jona	SG
Schänis	SG
Schmerikon	SG
Uznach	SG
Adliswil	ZH
Bäretswil	ZH
Bubikon	ZH
Dübendorf	ZH
Dürnten	ZH
Egg	ZH
Erlenbach (ZH)	ZH
Fällanden	ZH
Fiscenthal	ZH
Gossau (ZH)	ZH
Greifensee	ZH
Grünigen	ZH
Herrliberg	ZH
Hinwil	ZH
Hirzel	ZH
Hombrechtikon	ZH
Horgen	ZH
Hütten	ZH
Kilchberg (ZH)	ZH
Küsnacht (ZH)	ZH
Langnau am Albis	ZH
Männedorf	ZH
Maur	ZH
Meilen	ZH
Mönchaltorf	ZH
Oberrieden	ZH
Oetwil am See	ZH
Richterswil	ZH
Rüschlikon	ZH
Rüti (ZH)	ZH
Schönenberg (ZH)	ZH

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Zürichsee (Fortsetzung)	ZH
Schwerzenbach	ZH
Seegräben	ZH
Stäfa	ZH
Thalwil	ZH
Uetikon am See	ZH
Uster	ZH
Volketswil	ZH
Wädenswil	ZH
Wald (ZH)	ZH
Wetzikon (ZH)	ZH
Zollikon	ZH
Zumikon	ZH
Altendorf	SZ
Einsiedeln	SZ
Feusisberg	SZ
Freienbach	SZ
Galgenen	SZ
Innerthal	SZ
Lachen	SZ
Reichenburg	SZ
Schübelbach	SZ
Tuggen	SZ
Vorderthal	SZ
Wangen (SZ)	SZ
Wollerau	SZ
Ergänzungsgebiet Fürstenland	
Flawil	SG
Jonschwil	SG
Kirchberg	SG
Niederbüren	SG
Niederhelfenschwil	SG
Oberbüren	SG
Oberuzwil	SG
Uzwil	SG
Zuzwil	SG
Ergänzungsgebiet Werdenberg	
Buchs	SG
Gams	SG
Grabs	SG
Sennwald	SG
Sevelen	SG
Wartau*	SG

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

* gehörte 2015 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2013 bis 2015

T 2

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2015	5 055	273 510	141 019	17 429 421	35 628 476	23 046 709	2,0	35,7%	44,8%
2014	5 129	272 642	140 725	17 162 569	35 936 790	23 226 207	2,1	36,1%	45,2%
2013	5 191	271 309	140 197	16 831 177	35 623 883	23 016 534	2,1	36,0%	45,0%
Tourismusregion Ostschweiz									
2015	574	21 272	10 494	930 210	1 938 103	1 297 633	2,1	25,0%	33,9%
2014	588	21 270	10 586	975 008	2 035 509	1 353 721	2,1	26,2%	35,0%
2013	597	21 273	10 556	932 633	1 984 430	1 320 781	2,1	25,6%	34,3%
Kanton St.Gallen									
2015	264	10 225	5 184	440 371	967 631	642 673	2,2	25,9%	34,0%
2014	271	10 344	5 283	466 687	1 033 924	682 867	2,2	27,4%	35,4%
2013	274	10 470	5 397	448 262	1 023 554	673 204	2,3	26,8%	34,2%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2015	86	3 950	1 806	161 964	370 591	221 235	2,3	25,7%	33,6%
2014	88	4 008	1 824	167 174	398 142	235 513	2,4	27,2%	35,4%
2013	92	4 114	1 884	166 395	416 053	242 095	2,5	27,7%	35,2%
St.Gallen-Bodensee									
2015	80	3 322	1 852	185 417	357 569	262 216	1,9	29,5%	38,8%
2014	82	3 310	1 859	198 429	372 249	271 634	1,9	30,8%	40,0%
2013	81	3 278	1 845	187 242	352 777	259 034	1,9	29,5%	38,5%
Toggenburg									
2015	52	1 731	846	53 245	121 266	73 395	2,3	19,2%	23,8%
2014	55	1 828	904	59 441	134 764	82 334	2,3	20,2%	25,0%
2013	56	1 871	932	59 397	139 316	85 531	2,3	20,4%	25,1%
Zürichsee									
2015	128	4 942	2 855	349 653	636 798	461 251	1,8	35,3%	44,3%
2014	131	4 986	2 914	349 555	650 096	471 437	1,9	35,7%	44,3%
2013	134	4 993	2 934	353 766	675 913	493 800	1,9	37,1%	46,1%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2015	16	451	269	14 881	58 305	40 993	3,9	35,4%	41,7%
2014	17	463	277	15 737	61 846	43 758	3,9	36,6%	43,3%
2013	18	514	312	13 956	56 245	41 221	4,0	30,0%	36,2%
Werdenberg									
2015	18	634	330	22 052	42 788	29 286	1,9	18,5%	24,3%
2014	18	628	326	20 045	41 113	29 035	2,1	17,9%	24,4%
2013	18	576	326	19 710	40 890	28 435	2,1	19,4%	23,9%

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2013 und 2015

T_3

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier- nächte	Zimmer- nächte	Aufenthalts- dauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2014/2015	-74	+868	+294	+266852	-308314	-179498	-0,1	-0,4	-0,4
2013/2014	-62	+1333	+528	+331392	+312907	+209673	0,0	+0,1	+0,2
2013/2015	-136	+2201	+822	+598244	+4593	+30175	-0,1	-0,3	-0,2
Tourismusregion Ostschweiz									
2014/2015	-14	+2	-92	-44798	-97406	-56088	0,0	-1,2	-1,1
2013/2014	-9	-3	+30	+42375	+51079	+32940	0,0	+0,6	+0,7
2013/2015	-23	-1	-62	-2423	-46327	-23148	0,0	-0,6	-0,4
Kanton St.Gallen									
2014/2015	-7	-119	-99	-26316	-66293	-40194	0,0	-1,5	-1,4
2013/2014	-3	-126	-114	+18425	+10370	+9663	-0,1	+0,6	+1,2
2013/2015	-10	-245	-213	-7891	-55923	-30531	-0,1	-0,9	-0,2
Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2014/2015	-2	-58	-18	-5210	-27551	-14278	-0,1	-1,5	-1,8
2013/2014	-4	-106	-60	+779	-17911	-6582	-0,1	-0,5	+0,2
2013/2015	-6	-164	-78	-4431	-45462	-20860	-0,2	-2,0	-1,6
St.Gallen-Bodensee									
2014/2015	-2	+12	-7	-13012	-14680	-9418	0,0	-1,3	-1,2
2013/2014	+1	+32	+14	+11187	+19472	+12600	0,0	+1,3	+1,5
2013/2015	-1	+44	+7	-1825	+4792	+3182	0,0	0,0	+0,3
Toggenburg									
2014/2015	-3	-98	-58	-6196	-13498	-8939	0,0	-1,0	-1,2
2013/2014	-1	-43	-28	+44	-4552	-3197	0,0	-0,2	-0,1
2013/2015	-4	-141	-86	-6152	-18050	-12136	0,0	-1,2	-1,3
Zürichsee									
2014/2015	-3	-44	-59	+98	-13298	-10186	-0,1	-0,4	0,0
2013/2014	-3	-7	-20	-4211	-25817	-22363	0,0	-1,4	-1,8
2013/2015	-6	-51	-79	-4113	-39115	-32549	-0,1	-1,8	-1,8
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2014/2015	-1	-12	-8	-856	-3541	-2765	0,0	-1,2	-1,6
2013/2014	-1	-51	-35	+1781	+5601	+2537	-0,1	+6,6	+7,1
2013/2015	-2	-63	-43	+925	+2060	-228	-0,1	+5,4	+5,5
Werdenberg									
2014/2015	0	+6	+4	+2007	+1675	+251	-0,2	+0,6	-0,1
2013/2014	0	+52	0	+335	+223	+600	0,0	-1,5	+0,5
2013/2015	0	+58	+4	+2342	+1898	+851	-0,2	-0,9	+0,4

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – 2013 bis 2015

T_4

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logier- nächte	Zimmer- nächte	Aufenthalts- dauer	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2014/2015	-1,4%	+0,3%	+0,2%	+1,6%	-0,9%	-0,8%	-4,8%	-1,1%	-0,9%
2013/2014	-1,2%	+0,5%	+0,4%	+2,0%	+0,9%	+0,9%	0,0%	+0,3%	+0,4%
2013/2015	-2,6%	+0,8%	+0,6%	+3,6%	0,0%	+0,1%	-4,8%	-0,8%	-0,4%
Tourismusregion Ostschweiz									
2014/2015	-2,3%	0,0%	-0,9%	-4,6%	-4,8%	-4,1%	0,0%	-4,6%	-3,1%
2013/2014	-1,5%	0,0%	+0,3%	+4,5%	+2,6%	+2,5%	0,0%	+2,3%	+2,0%
2013/2015	-3,8%	0,0%	-0,6%	-0,3%	-2,3%	-1,8%	0,0%	-2,3%	-1,2%
Kanton St.Gallen									
2014/2015	-2,6%	-1,2%	-1,9%	-5,6%	-6,4%	-5,9%	0,0%	-5,5%	-4,0%
2013/2014	-1,1%	-1,2%	-2,1%	+4,1%	+1,0%	+1,4%	-4,3%	+2,2%	+3,5%
2013/2015	-3,7%	-2,3%	-3,9%	-1,8%	-5,5%	-4,5%	-4,3%	-3,4%	-0,6%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2014/2015	-2,0%	-1,4%	-1,0%	-3,1%	-6,9%	-6,1%	-4,2%	-5,5%	-5,1%
2013/2014	-4,3%	-2,6%	-3,2%	+0,5%	-4,3%	-2,7%	-4,0%	-1,8%	+0,6%
2013/2015	-6,3%	-4,0%	-4,1%	-2,7%	-10,9%	-8,6%	-8,0%	-7,2%	-4,5%
St.Gallen-Bodensee									
2014/2015	-2,8%	+0,4%	-0,4%	-6,6%	-3,9%	-3,5%	0,0%	-4,2%	-3,0%
2013/2014	1,2%	+1,0%	+0,8%	+6,0%	+5,5%	+4,9%	0,0%	+4,4%	+3,9%
2013/2015	-1,6%	+1,4%	+0,4%	-1,0%	+1,4%	+1,2%	0,0%	0,0%	+0,8%
Toggenburg									
2014/2015	-5,3%	-5,3%	-6,4%	-10,4%	-10,0%	-10,9%	0,0%	-5,0%	-4,8%
2013/2014	-1,8%	-2,3%	-3,0%	+0,1%	-3,3%	-3,7%	0,0%	-1,0%	-0,4%
2013/2015	-7,0%	-7,5%	-9,2%	-10,4%	-13,0%	-14,2%	0,0%	-5,9%	-5,2%
Zürichsee									
2014/2015	-2,1%	-0,9%	-2,0%	0,0%	-2,0%	-2,2%	-5,3%	-1,1%	0,0%
2013/2014	-2,2%	-0,1%	-0,7%	-1,2%	-3,8%	-4,5%	0,0%	-3,8%	-3,9%
2013/2015	-4,3%	-1,0%	-2,7%	-1,2%	-5,8%	-6,6%	-5,3%	-4,9%	-3,9%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2014/2015	-5,4%	-2,6%	-2,9%	-5,4%	-5,7%	-6,3%	0,0%	-3,3%	-3,7%
2013/2014	-5,6%	-9,9%	-11,2%	+12,8%	+10,0%	+6,2%	-2,5%	+22,0%	+19,6%
2013/2015	-10,6%	-12,2%	-13,8%	+6,6%	+3,7%	-0,6%	-2,5%	+18,0%	+15,2%
Werdenberg									
2014/2015	0,0%	+1,0%	+1,2%	+10,0%	+4,1%	+0,9%	-9,5%	+3,4%	-0,4%
2013/2014	0,0%	+9,0%	0,0%	+1,7%	+0,5%	+2,1%	0,0%	-7,7%	+2,1%
2013/2015	0,0%	+10,1%	+1,2%	+11,9%	+4,6%	+3,0%	-9,5%	-4,6%	+1,7%

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2013 bis 2015

T_5

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2015	16052181	3853180	1254447	936913	373235	1640457	583831	1738838	9195394
2014	16026469	4395301	1337906	1014058	384671	1667611	682849	1644510	8783415
2013	15889226	4573496	1350164	980646	387467	1640091	709937	1585467	8507389
Tourismusregion Ostschweiz									
2015	1237967	299301	22582	34365	32421	26817	34957	32698	216995
2014	1270330	344477	24363	36120	31887	25875	41936	34165	226356
2013	1211335	354423	25109	32995	38748	26306	44289	33891	217334
Kanton St.Gallen									
2015	556765	168070	10830	16025	19032	14994	23781	15454	142680
2014	581071	193798	12448	17925	19310	14798	30297	16817	147460
2013	567320	199007	12527	16792	23314	15194	32453	17223	139724
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2015	215678	56306	2742	4543	4731	6828	16521	3388	59854
2014	228622	66164	3500	4492	5252	5515	22926	3524	58147
2013	230892	73922	3282	4933	6058	6462	26332	4646	59526
St.Gallen-Bodensee									
2015	191782	70411	5044	8445	11687	6454	4846	7817	51083
2014	194349	76850	5934	9355	11470	5007	3970	7670	57644
2013	179325	74936	6008	9534	13767	6364	3660	7020	52163
Toggenburg									
2015	97796	14903	700	760	668	772	982	367	4318
2014	103259	21264	892	461	1015	1363	1949	518	4043
2013	106918	22497	1046	393	1330	1189	1307	839	3797
Zürichsee									
2015	330405	114326	13443	19133	17977	19082	9769	15069	97594
2014	317328	115778	15280	21954	19534	21348	9624	16638	112612
2013	328870	128587	14219	22959	18831	23840	8839	15893	113875

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2013 bis 2015

T_6

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Gross-britannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2015	45,1%	10,8%	3,5%	2,6%	1,0%	4,6%	1,6%	4,9%	25,8%
2014	44,6%	12,2%	3,7%	2,8%	1,1%	4,6%	1,9%	4,6%	24,4%
2013	44,6%	12,8%	3,8%	2,8%	1,1%	4,6%	2,0%	4,5%	23,9%
Tourismusregion Ostschweiz									
2015	63,9%	15,4%	1,2%	1,8%	1,7%	1,4%	1,8%	1,7%	11,2%
2014	62,4%	16,9%	1,2%	1,8%	1,6%	1,3%	2,1%	1,7%	11,1%
2013	61,0%	17,9%	1,3%	1,7%	2,0%	1,3%	2,2%	1,7%	11,0%
Kanton St.Gallen									
2015	57,5%	17,4%	1,1%	1,7%	2,0%	1,5%	2,5%	1,6%	14,7%
2014	56,2%	18,7%	1,2%	1,7%	1,9%	1,4%	2,9%	1,6%	14,3%
2013	55,4%	19,4%	1,2%	1,6%	2,3%	1,5%	3,2%	1,7%	13,7%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2015	58,2%	15,2%	0,7%	1,2%	1,3%	1,8%	4,5%	0,9%	16,2%
2014	57,4%	16,6%	0,9%	1,1%	1,3%	1,4%	5,8%	0,9%	14,6%
2013	55,5%	17,8%	0,8%	1,2%	1,5%	1,6%	6,3%	1,1%	14,3%
St.Gallen-Bodensee									
2015	53,6%	19,7%	1,4%	2,4%	3,3%	1,8%	1,4%	2,2%	14,3%
2014	52,2%	20,6%	1,6%	2,5%	3,1%	1,3%	1,1%	2,1%	15,5%
2013	50,8%	21,2%	1,7%	2,7%	3,9%	1,8%	1,0%	2,0%	14,8%
Toggenburg									
2015	80,6%	12,3%	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%	0,8%	0,3%	3,6%
2014	76,6%	15,8%	0,7%	0,3%	0,8%	1,0%	1,4%	0,4%	3,0%
2013	76,7%	16,1%	0,8%	0,3%	1,0%	0,9%	0,9%	0,6%	2,7%
Zürichsee									
2015	51,9%	18,0%	2,1%	3,0%	2,8%	3,0%	1,5%	2,4%	15,3%
2014	48,8%	17,8%	2,4%	3,4%	3,0%	3,3%	1,5%	2,6%	17,3%
2013	48,7%	19,0%	2,1%	3,4%	2,8%	3,5%	1,3%	2,4%	16,8%

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2013 bis 2015

T_7

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2015	2,0	2,4	1,9	2,0	2,1	2,3	2,3	2,2	2,0
2014	2,0	2,4	1,9	2,0	2,1	2,3	2,3	2,2	2,1
2013	2,0	2,5	2,0	2,0	2,1	2,3	2,4	2,2	2,1
Tourismusregion Ostschweiz									
2015	2,0	2,1	1,9	2,1	2,0	2,3	2,3	2,7	2,8
2014	2,0	2,1	1,9	2,0	2,1	2,2	2,5	2,7	2,8
2013	2,0	2,2	1,9	2,0	2,1	2,2	2,8	2,7	2,8
Kanton St.Gallen									
2015	2,0	2,4	2,0	2,0	2,1	2,5	2,5	2,9	2,9
2014	2,0	2,4	2,0	2,0	2,3	2,5	3,0	2,9	2,9
2013	2,1	2,5	2,0	2,0	2,4	2,4	3,4	2,8	3,0
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2015	2,1	2,6	2,2	1,9	2,6	2,1	2,5	2,6	2,9
2014	2,1	2,7	2,5	2,1	2,9	2,8	3,5	2,9	3,1
2013	2,2	2,9	2,3	2,1	2,7	2,3	4,1	2,3	3,4
St.Gallen-Bodensee									
2015	1,8	2,1	1,7	1,8	2,1	2,1	2,5	2,7	2,2
2014	1,7	2,0	1,8	1,8	2,2	1,8	1,7	2,4	2,3
2013	1,7	1,9	1,7	1,9	2,2	2,0	1,8	2,4	2,3
Toggenburg									
2015	2,2	2,8	2,5	2,9	1,8	3,4	3,4	2,2	3,6
2014	2,1	2,9	2,6	1,8	2,3	4,0	4,1	3,0	2,9
2013	2,2	3,0	2,8	1,6	2,7	3,1	2,9	5,0	2,9
Zürichsee									
2015	1,7	1,8	1,9	2,1	2,0	1,7	2,1	2,9	2,0
2014	1,7	1,9	1,8	1,8	1,9	1,9	2,0	2,9	2,1
2013	1,7	2,0	1,8	2,0	2,0	2,1	2,0	3,1	2,3

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen Ffs-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2013 und 2015

T 8

	Schweiz	Deutsch- land	Frank- reich	Italien	Österreich	Gross- britannien	Nieder- lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2014/2015	+25712	-542121	-83459	-77145	-11436	-27154	-99018	+94328	+411979
2013/2014	+137243	-178195	-12258	+33412	-2796	+27520	-27088	+59043	+276026
2013/2015	+162955	-720316	-95717	-43733	-14232	+366	-126106	+153371	+688005
Tourismusregion Ostschweiz									
2014/2015	-32363	-45176	-1781	-1755	+534	+942	-6979	-1467	-9361
2013/2014	+58995	-9946	-746	+3125	-6861	-431	-2353	+274	+9022
2013/2015	+26632	-55122	-2527	+1370	-6327	+511	-9332	-1193	-339
Kanton St.Gallen									
2014/2015	-24306	-25728	-1618	-1900	-278	+196	-6516	-1363	-4780
2013/2014	+13751	-5209	-79	+1133	-4004	-396	-2156	-406	+7736
2013/2015	-10555	-30937	-1697	-767	-4282	-200	-8672	-1769	+2956
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Heidiland									
2014/2015	-12944	-9858	-758	+51	-521	+1313	-6405	-136	+1707
2013/2014	-2270	-7758	+218	-441	-806	-947	-3406	-1122	-1379
2013/2015	-15214	-17616	-540	-390	-1327	+366	-9811	-1258	+328
St.Gallen-Bodensee									
2014/2015	-2567	-6439	-890	-910	+217	+1447	+876	+147	-6561
2013/2014	+15024	+1914	-74	-179	-2297	-1357	+310	+650	+5481
2013/2015	+12457	-4525	-964	-1089	-2080	+90	+1186	+797	-1080
Toggenburg									
2014/2015	-5463	-6361	-192	+299	-347	-591	-967	-151	+275
2013/2014	-3659	-1233	-154	+68	-315	+174	+642	-321	+246
2013/2015	-9122	-7594	-346	+367	-662	-417	-325	-472	+521
Zürichsee									
2014/2015	+13077	-1452	-1837	-2821	-1557	-2266	+145	-1569	-15018
2013/2014	-11542	-12809	+1061	-1005	+703	-2492	+785	+745	-1263
2013/2015	+1535	-14261	-776	-3826	-854	-4758	+930	-824	-16281

Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA (mit Korrekturen FfS-SG)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.